

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster
Jahrgang.
1867
T

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Fahrgang.
1867
T

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpusecke.

= Grünberg, 8. Nov. Den Saganer Blättern entnehmen wir den Schluss der Mittheilungen unseres früheren Abgeordneten Landrats von zur Megede. „Der Gesetzentwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Marine und Küstenverteidigung, wonach zu diesem Zwecke 10 Millionen durch eine verzinsliche Anleihe beschafft werden sollen, ist in der Sitzung vom 24. v. M. mit dem Zusage im §. 9 angenommen worden, daß die jährlich zu verwendenden Beträge in den Bundeshaushalt-Etat des betreffenden Jahres aufzunehmen sind und für das Jahr 1868 der Marine-Verwaltung 3,100,000 Thaler und der Militär-Verwaltung zur Küstenbefestigung 500,000 Thaler zur Verfügung gestellt werden.“

In derselben Sitzung erfolgte die Genehmigung des vom Norddeutschen Bunde mit Italien abgeschlossenen Schiffahrts-Vertrages vom 14. Oct. 1867, sowie des Gesetzes über das Post-Tarifwesen, welches unter anderen erleichternden Bestimmungen das Porto für den frankirten gewöhnlichen Brief auf alle Entfernung im Gebiete des Norddeutschen Bundes, bis zum Gewichte von einem Roth Zollgewicht einschließlich, auf 1 Sgr. bei größerem Gewichte auf 2 Sgr. feststellt.

In den beiden letzten Tagen, am 25. und 26. v. M. beschäftigten uns vorzugsweise die Gesetzentwürfe, betreffend die Organisation der Bundes-Consulate, sowie die Amtsrechte und Pflichten der Bundes-Consuln und die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes. In Bezug auf letztere bemerkte ich nur, daß die Controle durch die Bundes-Schulden-Commission ausgeübt wird (§. 9), daß dieselbe aus drei Mitgliedern des Reichstags und dem Präsidenten der Rechnungsbehörde des Norddeutschen Bundes, für jetzt dem Präsidenten der Preußischen Oberrechnungskammer, besteht, daß sie befugt ist, Einsticht von den Actien der Bundes-Schulden-Verwaltung und den Rechnungsbüchern zu nehmen, über Alles, was den Bestand, die Verzinsung und Tilgung der Bundesanleihen, sowie die Verwaltung der der Bundes-Schulden-Verwaltung überwiesenen Fonds betrifft (§. 12), von der Letzteren Auskunft zu erfordern und derselben ihre Bemerkungen zur Beschlussnahme mitzuteilen. Beide als nothwendig anerkannten Gesetzentwürfe erhielten unter einzelnen Abänderungen die Genehmigung des Reichstags.

Endlich kam der Zollvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, welchen ich in meinem Briefe vom 20. v. M. näher besprochen, zur Schlusserathung.

Hier hatten sich die äußeren Verhältnisse zu den Süddeutschen Staaten seit der am 8. v. M. stattgehabten Vorberathung insofern geändert, als die volle Rechtsgültigkeit des mit Preußen nach dem vorjährigen Kriege geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses von einzelnen Seiten angezeifelt wurde; der Reichstag hielt es daher für unabsehbliche Pflicht, öffentlich auszusprechen, daß, wer nicht des ernsten Willens wäre, das deutsche Vaterland gegen den äußeren Feind zu schützen, auch nicht mehr berechtigt sein könnte, an den Segnungen des Deutschen Zoll-

und Handelsvereins Theil zu nehmen. Es wurde demnach der Antrag gestellt, dem Vertrage zwischen dem Norddeutschen Bunde einerseits, und Baiern, Württemberg, Baden und Hessen andererseits, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend, d. d. 8. Juli 1867, die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen, und zwar: 1) in Bezug auf jeden einzelnen der drei ersten Staaten nur unter der Bedingung, daß die rechtliche Bindlichkeit des mit einem jeden derselben durch Preußen abgeschlossenen Bündnisvertrages von ihm nicht in Frage gestellt werde, und 2) mit der Ermächtigung für das Bundes-Präsidium, in dem Falle, daß der Vertrag vom 8. Juli 1867 nicht mit allen, sondern nur mit einzelnen von den Süddeutschen Staaten zur Ausführung kommen sollte, die sich hieraus ergebenden Aenderungen in dem Artikel 8, §. 1 des Vertrages festzustellen, vorbehaltlich der in der nächsten Sitzungsperiode einzuholenden Genehmigung des Reichstages. Derselbe wurde im Einverständniß mit den verbündeten Norddeutschen Regierungen in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 26 Stimmen (ich gehörte zur Majorität) in der Sitzung vom 26. v. M. zum Beschluss erhoben. Hiermit endete die gesetzgeberische Thätigkeit des ersten ordentlichen Reichstages des Norddeutschen Bundes und auch ich schließe meine Vorträge mit dem herzlichsten Wunsche, durch dieselben das Band mit meinen Wählern enger geknüpft, meinen politischen Standpunkt klarer gelegt und das Interesse für die große deutsche Frage gefördert zu haben.“

Politische Umschau.

— Laut Verordnung vom 7. ist der Landtag auf den 15. November einberufen worden.

Berlin, 6. Nov. Gegenüber den Kriegsbefürchtungen, welche in den industriellen Kreisen herrschen, mag es als ein beruhigendes Zeichen dienen, daß einige der militärischen Etablissemets ihre Thätigkeit in sehr fühlbarer Weise vermindern. Die Kanonengießerei in Spandau hat nicht weniger als dreihundert Arbeiter entlassen, und in der hiesigen königl. Eisenegießerei, welche im vorigen Jahre nicht Hände genug zum Kugelgießen hatte, herrscht eine Stille, wie sich solcher die ältesten Arbeiter nicht zu erinnern wissen. So friedfertig diese Ruhe auch sein mag, so schwer trifft sie leider die entlassenen und seiernden Arbeiter; der Winter ist vor der Thür, alle Lebensbedürfnisse werden von Tag zu Tag theurer, und an Arbeit in Privatwerkstätten ist gar nicht zu denken, denn die meisten Werke arbeiten nur mit halber Kraft.

— Man schreibt dem Grafen v. Bismarck die Absicht zu, das Zollparlament statt im Februar bereits im Januar zusammenzutreten zu lassen, und zwar, um dem Auslande gegenüber die Vereinigung Norddeutschlands mit Süddeutschland in zwei Hinsichten wenigstens, in militärischer und handelspolitischer, als vollendete Thatsache darzustellen.

— Wie man der „Rh. Stg.“ telegraphirt, wird zu Eisenbahnzwecken vom Landtage eine Anleihe im Betrage von 60 Millionen (?) gefordert werden.

— Am nächsten 3. Dez. wird bekanntlich eine allgemeine Volkszählung statt finden und zwar diesmal nicht nur auf dem Zollvereinsgebiet, sondern auf dem Gesamtgebiet des Norddeutschen Bundes.

— In einer seiner neuesten Breslauer Reden berührte Herr v. Kirchmann auch die Verhältnisse des Cultus-Ministeriums in Preußen und machte dabei die Mittheilung, daß dasselbe in den letzten Jahren in der Orthodoxie so weit gediehen sei, daß jetzt sogar der evangelische Ober-Kirchenrat mit demselben in Konflikt stehe und dabei die freisinnige Richtung vertrete.

— Als ein Zeichen der geldknappen Zeiten ist wohl auch der Umstand zu erwähnen, daß Massen von Zinscoupons preußischer und auswärtiger Staats- und Eisenbahnpapiere, welche erst im Jahre 1870, 1872 ic. fällig werden, im Geschäftsleben als Zahlung coursiren. Also aufgepaßt bei Annahme von Coupons, wenn man sich vor Schaden hüten will!

— Wie es heißt, soll mit dem 1. Januar k. J., bei der Einführung des einstufigen Groschenporto's, das für die Beförderung der Briefe innerhalb der Stadt geltende Porto (Stadtporto) von einem Silbergroschen auf vier Pfennige herabgesetzt werden. Es siehe sich auch nicht gut rechtfertigen, daß der vor vierzig Jahren damals als doppeltes Bestellgeld eingeführte Groschensatz im Stadtpostverkehre beibehalten würde, während man für einen Brief von Gydkuhnen nach Herbesthal gleichfalls nur einen Groschen zahlte.

— Außer dem Salze waren bisher nur noch Spielkarten und Kalender, wegen des ihnen auferlegten landesherrlichen Stempels, vom freien Verkehr im Deutschen Zollverein ausgeschlossen, beziehungsweise besonderen Beschränkungen unterworfen. Die Kölner Handelskammer hat in ihrem letzten Jahresbericht auch auf diesen Ueberstand aufmerksam gemacht, und in Folge dessen werden von dem Bundeskanzler-Umte gegenwärtig Erörterungen angestellt, in wie weit bei den verschiedenen Zollvereins-Regierungen eine Geneigtheit besteht, den Stempel von diesen beiden Gegenständen gleichmäßig festzusezen und den ungehinderten Vertrieb derselben im Zollverein zu ermöglichen.

— Der Kriegsminister hat angeordnet, daß alle diejenigen durch Aushebung bei der Cavallerie eingestellten Mannschaften, welche sich während des vorjährigen Feldzuges zu einem vierten Dienstjahr verpflichtet haben und auch alle solche, welche sich fünfzig hin dazu verpflichtet, bei ihrem späteren Uebertritt zur Landwehr, zwei Jahre früher aus diesem letzteren Verhältniß ausscheiden sollen, als die übrigen Mannschaften ihrer Dienstaltersklasse.

Berlin. Die neuesten Nachrichten über Italien lassen keinen Zweifel mehr, daß die italienische Regierung vor den Drohungen Frankreichs den Rückzug angetreten und sich auf das Gebiet der diplomatischen Verhandlungen begeben hat, um dort ihre nationale Ehre zu retten, die sie gegen die französische Intervention nicht verteidigen konnte oder wollte. Wird aber die Sache, für welche schon so viel Blut gegossen ist, nun endlich aufhören, den europäischen Frieden zu stören? Es scheint nicht so. — Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt das letzte Rundschreiben des franz. Ministers die letzte Etappe vor der Kriegserklärung an Italien und derselben Auffassung begegnet man übereinstimmend in allen politischen Kreisen.

Paris. Der Kaiser ist ernst, düster, abgeschlossen. In den Kriegsverstern herrscht fiebhaft Thätigkeit. Der Kriegsminister Niel soll gesagt haben, das Beste würde sein, den Krieg zugleich in Italien und am Rhein zu führen. In Italien scheint man sich mittlerweile auf Alles gefaßt zu machen. Benedix wird armirt. — Indez ist auch die Stimmung des franz. Volkes sehr erregt, davon zeugen die Demonstrationen und Rufe: „Es lebe Garibaldi, fort mit der Intervention!“ Zusammenrottungen finden statt. Die Garnison ist konsignirt und man hat Vorbereitungen getroffen, ernsteren Bewegungen entgegenzutreten. Dabei wird die Sprache der Kriegspartei nachgerade in einer Weise roh, als sei die sonstige Bevormundung der Blätter der vollständigsten Pressefreiheit gewichen.

— Welche Summen der Versuch, die weltliche Gewalt des Papstthums zu retten, dem französischen Kredit kosten wird, mag man daraus ersehen, daß heute bereits 32,000 französische Soldaten in Civita-Becchia ausgeschiffzt worden sind. Entweder unterwirft man Italien mit den Waffen, dann wird man auf Jahre hinaus noch ganz andere Truppenmassen unterhalten müssen, oder man bleibt, was man war, Stütze und Hört der weltlichen Macht des Papstes auf unbestimzte Zeit, dann hat man jährlich das Doppelte des früheren Postens für Rom stehend auf dem Budget. In der großen Geschäftswelt wird die Liebhaberei des Hofes für fremde Expeditionen selbstverständlich sehr herb beurtheilt: „Der Mann kostet uns mehr als eine Revolution!“ kann man täglich klagen hören.

Paris, 5. Nov. Der Umstand, daß der Zusammenstoß zwischen Garibaldi's Scharen und den päpstlichen Truppen bei Tivoli statt gefunden hat, erklärt sich daraus, daß Garibaldi schon auf dem Rückzuge begriffen war, als die Päpstlichen ihn angrieffen. Die Niederlage ward nur so bedeutend, weil seine Nachhut schon eine geraume Zeit mit den Soldaten des Papstes im Kampfe war, ehe Garibaldi mit dem Gros seiner kleinen Armee auf dem Schlachtfelde erschien. Die französischen (päpstlichen) Angaben über die Verluste Garibaldi's sind jedoch sehr übertrieben. General Lamarmora hat die Nämung des Kirchenstaates angezeigt, vom Kaiser aber verlangt, daß er, dem in Mouster's Rundschreiben enthaltenen Versprechen gemäß, auch die französischen Truppen baldigst abberufe. General Lamarmora hat dem Kaiser zugleich die Einberufung eines Congresses vorgeschlagen. Man geht in Florenz von der Voraußezug aus, daß Frankreich nicht für die Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstes schwärmt und daß Napoleon III. sich durch England, Preußen und Russland nicht ungern Gewalt anthun lassen werde. Großen Dank ärntet Frankreich von der päpstlichen Regierung nicht; die Generale du Faillly und Dumont sind sowohl vom Cardinal Antonelli, als vom heiligen Vater sehr kühn aufgenommen worden! Auch Österreich wird keine Lanze für die unbedingte Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstes einlegen wollen.

— Warum ist Garibaldi nicht in seiner eroberten festen Stellung in Monte Rotondo geblieben? Wenn es richtig ist, daß 3000 Garibaldianer tot, verwundet oder gefangen bei Tivoli blieben, und daß 4000 von italienischen Truppen entwaffnet wurden, so hatte er für 7000 Mann Lebensmittel zu beschaffen, das konnte er in Monte Rotondo nicht, zumal wenn man erwägt, daß die Italiener ihm das Hinterland verschlossen und es bei Freischaren überhaupt schwer hält, den Verpflegungsdienst rasch zu ordnen. Ohnehin fehlte es Garibaldi vom ersten Tage ab an Geld und Waffen. Er mußte daher seine Leute nach Tivoli verschieben, um im Gebirge Lebensmittel, Quartiere und Holz zu beschaffen, woran es gänzlich fehlte, und um sich die Straße auf Rom zu sichern. Aus diesem Umstände schließt das Journal des Debats, daß die Päpstlichen, davon unterrichtet, Garibaldi's linke Flanke angriffen; das Centrum und der rechte Flügel seien nun den Angegriffenen zu Hilfe geeilt und so der Kampf allgemein geworden; aber hierdurch auf einen Punkt zusammengehäuft, sei es den Garibaldianern nicht möglich gewesen, sich zu bewegen und zu entwickeln, dazu würde eine militärische Organisation und Instruction nothwendig gewesen sein, die der alte Dictator seinen Scharen zu geben weder Zeit noch Mittel gehabt hatte. Die Überraschung mit den neuen Chassepotgewehren gegenüber den schlechten oder zusammengelesenen Waffen der Freischaren mag gleichfalls mitgewirkt haben, da man diese nur in französischen Händen glaubte. Wie die zu päpstlichen Zuaven vereinigten französischen Legitimisten, Belgier u. s. w. zu dieser Waffe kamen, die sie bei ihrer Niederlage in Monte Rotondo noch nicht hatten, das wird den Italienern zu denken geben und ihnen eine Aufmunterung sein, sich schleinigt mit dem Zündnadelgewehr vertraut zu machen. Mit der Einführung der Präzisionswaffen hört übrigens das Freischarenthum auf, wie jede Kriegsfähigkeit kleiner Staaten aufhört gegenüber der modernen

Taktik, die mit großen Mitteln, welche große Geldsummen bedingen, rasche Entscheidungen erzielt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 8. Nov. Die am 7. in Neusalz stattgehabte Wahl zweier Abgeordneten für den Wahlkreis Grünberg-Freistadt hat leider wiederum ein für die konservative Partei günstiges Resultat ergeben. Es sind nämlich daselbst der Landrat v. Niebelshütz zu Freistadt und der Mittergutsbesitzer v. Grävenitz auf Ochelberndorf gegen Geheimrath Jacobi in Liegnitz und Rechtsanwalt Leonhard in Grünberg zu Abgeordneten gewählt worden. Die Städte können sich das Zeugniß geben, daß sie, was in ihren Kräften stand, gethan haben, um den liberalen Candidaten den Sieg zu verschaffen, freilich mit Ausnahme von Freistadt und Beuthen, von welchem letzteren sogar ein Wahlmann, der noch dazu für die Wahl des liberalen Candidaten Jacobi durch — so zu sagen — offiziöse Empfehlung gewirkt, schließlich für seinen Kreislandrat v. Niebelshütz zu stimmen vorgezogen hat. Das stärkste Contingent für die konservativen Candidaten stellte wiederum das Land, das zu Wahlmännern fast stets den Gutsbesitzer, Inspektor, Pfarrer, Schulzen, Gerichtsschreiber oder Schullehrer gewählt hatte. Die 42 Grünberger Wahlmänner waren übrigens sämlich auf dem Platze; einer derselben, der sich in Frankfurt zur Messe befand, kam noch mit der Waltersdorfer Post, um seiner Wahlpflicht zu genügen. — Die Wahlen in den übrigen Kreisen haben, Gott sei Dank! nicht durchweg denselben Character wie die bei uns. Ja, es hat den Anschein, als ob, gegen die vorige Wahl betrachtet, die liberale Partei eine Anzahl Stimmen gewonnen hätte. Aus unseren Nachbarkreisen teilen wir nachstehend die Resultate mit. In Sagan-Sprottau: zur Megede und Kreisrichter Qual (beide liberal.) In Grossen-Döllnitz: Hauptmann Wellmann und von Dastrow (beide konservativ); Sorau-Guben: Landrat Graf Kleist und Oekonomic-Commissar Fischer (konservativ); Glogau-Lüben: Amtsgericht Metscher (konservativ) und Rechts-Anwalt Haack (liberal); in Frankfurt a. O.: Amtsgericht Koppe und v. Saucken (liberal); u. s. w. Nächst Schlesien hat übrigens Pommern am Konservativsten gewählt.

* * * Grünberg, 8. Nov. Unsere Grünberg-Liegnitzer Eisenbahn scheint jetzt doch wieder mehr Aussicht auf baldiges Zustandekommen zu haben, als dies bisher der Fall gewesen. Bekanntlich hängt das Zustandekommen dieser Bahn wesentlich mit von kreisständischen Bewilligungen des Glogauer und Liegnitzer Kreises ab. Was nun zunächst Glogau anbetrifft, so scheint dort die Stimmung (auch auf dem Lande) dem Eisenbahn-Projekte weit günstiger zu sein, als früher und hoffentlich wird der

(Gingesandt).

Im Interesse solcher Personen, die sich für eine anerkannt solide Geld-Berloofung interessiren, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus ist stets vom Glücke begünstigt, verhindert fortwährend pünktlich die größten wie die kleinsten Gewinne nach den entferntesten Gegenden, und ist überhaupt bemüht, seine Interessenten prompt, reell und discret zu bedienen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs des Königl. Kreisgerichts hier an Schreib-, Siegel- und Heft-Materialien für das Jahr 1868 soll wiederum nach dem Mindest- und beziehungswise Bestgebot vergeben werden, daher werden Alle, welche sich zu der erwähnten Lieferung erbieten wollen, aufgefordert, bis zum 30. November d. J. Abends 6 Uhr Proben der angebotenen Artikel mit dem Preisverzeichnisse derselben,

nächste Kreistag schon der günstigen Stimmung durch Bewilligung des geforderten Geldbeitrages Ausdruck verleihen. — Auch der Kreis Liegnitz scheint seine Opposition gegen diese Bahn aufzugeben zu wollen. Wenigstens hat am 6. die Stadtverordneten-Versammlung von Liegnitz einstimmig den Antrag des Magistrats angenommen, 10,000 Th. zur Anlage der Liegnitz-Grünberger Bahn zu bewilligen. Diese Offerte wird dem am 15. zusammenstehenden Kreistage mitgetheilt werden und es ist zu erwarten, daß dort endlich die so lange verzögerte Einwilligung der Kreisstände erfolgen wird, wodurch allein der Bau dieser für ganz Niederschlesien so wichtigen Bahn ermöglicht werden wird.

= Grünberg, 9. Nov. Um 30 d. M. wird hier selbst im Rathausaal ein Kreistag abgehalten werden.

H. Grünberg, 9. Nov. Soeben erfahren wir, daß die Operns- und Kammer-Sängerin Frau Haagn, Schülerin der Gräfin Rossi (bekannter unter dem Namen Henriette Sonntag) beabsichtigt, in einigen Tagen hier unter Mitwirkung der als Declamatorin rühmlich bekannten Fr. Brosché aus Wien ein Concert zu veranstalten. Der gute Ruf, der der bekannten Sängerin vorausgeht, läßt etwas Ausgezeichnetes erwarten und wir verfehlten daher nicht, unsere Leser auf den bevorstehenden Genuss im Voraus aufmerksam zu machen.

-n- Grünberg, 9. Nov. Musikfreunde machen wir auf das morgen Sonntag um 5 Uhr in Züllichau im Saale des Pädagogiums stattfindende Concert aufmerksam. Programme liegen in der Dehmel'schen Weinhandlung, in der Seimert'schen Conditorei und im schwarzen Adler aus.

M. Kleinitz, 8. Nov. So wären wir nun wieder einmal durch den schon einige Tage herrschenden ziemlich gewaltigen Sturm, der in unseren Forsten hin und wieder übel gehauft, in des Winters Unannehmlichkeiten oder Unannehmlichkeiten — je nachdem! — gejagt! Seine Vorboten — Schnee und Frost — haben sich auch schon bemerkbar gemacht; letzterer empfindlich genug, und es sind gar manchem unserer Landwirthschaft noch auf dem Felde stehenden Rüben durch ihn beschädigt worden. Begünstigt durch die vorhergegangene prächtige Witterung sind wohl so ziemlich Alle mit dem Säen und der Zubereitung des Ackers fertig geworden, außer denjenigen, welche größere Strecken zu bebauen haben, und es ist somit unsere früher ausgesprochene Befürchtung glücklicher Weise nicht in Erfüllung gegangen. — Wir hören in biesiger Gegend vielfach klagen, daß bereits gemästete Schweine absterben und meistentheils recht plötzlich. Was der Grund dieser, den Landwirth gewiß hart betreffenden Erscheinung, ist nicht anzugeben. Ob vielleicht die wechselnde Witterung daran Schuld ist, oder ob es der Anfang einer epidemischen Krankheit sein mag?

Bekanntmachung.

Montag den 18. November c. Vormittags 11 Uhr soll der alte Kommissionswagen im Reitbahnggebäude an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Magistrat.

versiegelt und mit ihrem Namen bezeichnet, in das Botenamt einzuliefern. Der Zuschlag erfolgt nach vorgenommener Prüfung der Beschaffenheit und der Preise. Bei den Papieren ist das innzu haltende Gewicht mit anzugeben. Zurücksendung der Proben gilt als Ablehnung der Lieferung. Ein Verzeichnis des ohngefährlichen Bedarfs ist in dem Botenamt einzusehen.

Grünberg, den 4. November 1867.
Königliches Kreis-Gericht.

Handschuhe

in bekannter Güte empfohlen

Albert Hoppe.

Birk- und Nussbaum-Rohrstühle (Mahagoni-Farbe), wie ein solcher Sophatisch stehen zum Verkauf beim Fischler Sucker.

Zur Kirmes
in Günthersdorf
ladet auf Mittwoch und
Donnerstag den 13. und
14. d. M. c. freundlichst
ein Leopold Wecker.

Diskontonoten

empfiehlt W. Levysohn
in den drei Bergen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich eine sehr große Auswahl angefangener und fertiger Stickereien, und mache besonders auf eine Partie Schuhe, Kissen, Nebfellorten &c. &c. aufmerksam.
Grünberg, den 8. November 1867.

Wilhelmine Hartmann,
Berliner Straße.

Bekanntmachung.

In unserem Kämmerei-Oderwalde sollen am Mittwoch den 13. November &c. und nach Umständen auch den folgenden Tag nachstehend verzeichnete Hölzer an den Meistbietenden verkauft werden:

387 1/2	Klafter Erlenholz,
36 1/2	= Birkenholz,
11 1/2	= Buchenholz,
63 3/4	= Nüsternholz,
6	= Eschenholz.

Der Förster Klee in Krampe ist angewiesen, den Stand der Hölzer auf Erfordern anzugeben. Kauflustige wollen sich an dem gedachten Tage früh um 8 Uhr in der Kramper Oderfischerei einfinden. Die Verkaufsbedingungen können auf hiesigem Rathause, sowie beim Förster Klee eingesehen werden.

Grünberg, den 4. November 1867.

Der Magistrat.

Das Spielen der Original-Staats-Losse ist gesetzlich erlaubt.

100,000 Thlr. pr. Crt.

als höchster Gewinn bietet die

Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Landes-Regierung genehmigt und garantiert ist. Es werden hierbei nur Gewinne gezogen.

Unter 18,100 Gewinnen, welche in wenigen Monaten sämtlich zur sichern Entscheidung kommen, befinden sich Hauptpreise von Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 105mal 1000 &c.

Von der Hohen Directions-Behörde wurde uns ein Haupt-Debit dieser Original-Staats-Losse übertragen, daher erhält jedermann von uns die Original-Staats-Losse selbst in Händen (keine Promessen). Für die Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlich nach allen Gegenden.

Nächste Gewinn-Ziehung beginnt schon am 12. und 13. December 1867.

1 viertel Original-Staats-Losse kostet Thlr. 1.

1 halbes " " " = 2.

1 ganzes " " " = 4.

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. — Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden pünktlich überichtet. Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Pfannentücher und Pfannen-
Tücherbrezeln empfiehlt

R. Biess.

Englische Reisedecken, Cashemir-Tücher u. Shawls, wollene und leinene Oberhemden, wie sämmtliche Herren-Garderobe-Artikel empfiehlt zu billigsten Preisen

**Das Herren-Garderobe-Magazin
von J. Horowitz am Markt.**

 Alle Sorten Filz-Double-Hüte werden für Damen und Mädchen nach der neuesten Fagon modernisiert von J. Wagner, Berliner Straße.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Grünberg bei W. Levysohn:

Das goldene Wirtschaftsbuch.

Ein Führer zu Reichthum und Lebensglück für Landwirthschaft und ländliche Familien durch Kenntniß und Ausbeutung der zuverlässigsten Rathschlüsse und vieler Geheimmittel über Lebensweise und Haushaltung überhaupt — Getreide- und Wiesenbau, Gemüse- und Blumenzucht — Haltung, Zucht und Pflege aller Hausthiere — Milchwirtschaft und Schweizerei — Holzbau, Fischerei, Bienen- und Seidenraupenzucht — Obst- und Weinbau — Brennerei, Brauerei, Destillation und Bierbehandlung — Kochen, Backen und Magazinieren — Ziegel- und Kalkbrennerei, wie andere ländliche Gewerbszweige — Wirtschaftseinrichtung und -Direktion — Arbeiter- und Gesindewezen — Kaufen und Pachten — landwirthschaftl. Bau-, Feuerungs- und Maschinewesen.

235 Abhandlungen. Gesammelt und herausgegeben von

Moritz Beyer,

vorm. Dekonomie-Inspector und Professor der Landwirthschaft, Redacteur der Allg. Zeitg. für Land- und Hauswirthschaft, mehrfacher wissenschaftl. und gemeinnütziger Vereine Mitglied &c.

Neue Ausgabe. 19 Bogen gr. 8°. Preis 25 Sgr.
(Verlag von P. Chrlich in Guben.)

Das goldene Wirtschaftsbuch.
Verausgegeben von M. Beyer. Preis 25 Sgr.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von
M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

M. Beyer.

235 Abhandlungen.

Gesammelt und herausgegeben von

Mein großes Lager

von Tüchen, Rock-, Ueberziehern- und Beinkleiderstoffen

bin ich durch vortheilhafte Einkäufe auf jüngster Messe in den Stand gesetzt, zu den allerbilligsten Preisen zu empfehlen.

Ebenso mache ich auf mein großes Lager der geschmackvollsten

Herren-Garderoben

Louis Michaelis,

Berliner Straße Nr. 2, Fischers Hotel.

zu den billigsten Preisen aufmerksam.

Fertige Hemden für Erwachsene und Kinder sind in bester Güte und zu soliden Preisen vorrätig und empfiehlt dieselben zu geneigter Abnahme E. Prende,
Berliner Straße 74.

Petroleum in wasserheller Waare empfiehlt billigst C. J. Balkom.

Schwarzen Satin verkauft à Elle 1 Thlr. 20 Sgr.

Gustav Fiedler,
Herrenstraße.

Außer einem nicht unbedeutenden Druckwaaren-Lager empfiehlt ich, von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, eine große Auswahl Beinkleider- und Pelzüberzugzeuge, wollene und seidene Tücher, schwarzen Taffet zu Kleidern, Pferdedesten und Friesen, Futter- und Unterhosen-Bartente, schwere unappretirte Ginghams, Kleiderstoffe zu 2½ Sgr., überhaupt Alles zu auffallend billigen Preisen. Carl Grade

Filzschuhe, schön und dauerhaft, empfiehlt zu billigen Preisen G. Kressmer, beim Fleischermstr. Holzmann

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gichtz., Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,

Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei Reinhold Wahl.

Erlen und Kiefern Scheitholz empfiehlt

F. Below.

Ich empfehle meinen

Leder-Ausschnitt, sowie schönes starkes

Sohlsleder zu billigen Preisen Rob. Sommer, Gerbermeister.

Hut-Façons empfiehlt Wilhelmine Hartmann, Berliner Straße.

Das größte Lager

fertiger Ueberzieher, Havelocks, Beinkleider, double und dopp. wattirter Schlafröcke, wie Knaben-Anzüge hält stets vorrätig und empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Horowitz am Markt.

Durch das Eintreffen meiner Meß-Waaren ist mein Tuch- und Buckskin-Ausschnitt wieder vollständig assortirt, und empfiehle ich sämtliche dazu gehörige Waaren zu den solidesten Preisen.

Th. Pilz am Markt.

Meine neuen Meß-Waaren sind bereits eingetroffen; ich empfehle solche in großer Auswahl in Buckskins, Tüchen und Flannels in weiß und bunt, zu Kinderkleidchen passend, zu äußerst billigen Preisen.

G. Fuss.

Tisch-, Hänge-, Küchen- und sparsam brennende Wunderlampen unter Garantie nebst Glöcken, Cylindern u. Dochten; ferner das Neueste in wollenen Gesundheits-Hemden, Jacken, Beinkleidern, sowie das Schönste in Shlippen, Tüchern, Handschuhen und nur gute Gummischuhe empfiehlt billig Theile.

Ein in seinem Fach erfahrener Ziegelmeister, welcher über seine bisherigen Leistungen gute Utteste aufweisen kann, findet in einer Ziegelei bei Grünberg ein dauerndes Unterkommen. Näheres bei

G. Starsch,
Burg 107.

Kerniges Scheitholz, Stockholz und Reisig mit Fuhr ist zu haben bei Schulz in der Rub.

Bei der Hochzeitfeier des Herrn Herrmann Pilz mit Fräulein Florentine Rätsch sind den hilfsbedürftigen Veteranen von den gesammelten milden Gaben 2 Thlr. 8 Sgr. zugekommen, wofür herzlich dankt

Der Vorstand.

Nadelstreu-Verpachtung.

In meinem Haidesfelden beabsichtige ich die Nadelstreu parzellweise zu verpachten. Termin: Montag den 11. d. M. Nachmittag 1 Uhr. Sammelplatz: Steinberg, an der Holzmann'schen Ziegelei. Das Nähere wird an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Auch ist ein größerer und ein kleinerer brauchbarer kupferner Ofentopf zu verkaufen. A. R. Gutsche,

IV. Bezirk Nr. 66.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat, Schlosser zu werden, findet bald ein Unterkommen. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Im Königs-Saale
Sonntag den 10. November
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. Entrée nach Belieben.
Nachher **BALL.**
H. Künzel.

Heiders Berg.
Heute Sonntag Nachmittags
Concert dann Ball.
Sonntag den 10. d. M.

Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**
Heute Sonntag
TANZMUSIK
bei **Schulz** in der Ruh.
Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab
frische Wurst.

Montag Abend
Ball-Musik.
Dienstag Abends 7½ Uhr
Concert, dann Ball,
Entrée nach Belieben.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
F. Tröstler u. F. Theile.

Sonntag den 10. November
zur **Eröffnung meines neu
eingerichteten Kaffeehauses**
Concert u. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
F. Grossmann
in Heinersdorf.

Montag den 11. Novbr.
Tanzmusik
bei **Hübner.**

Heiders Berg
Dienstag den 12. November Abends
Concert u. Ball.
Kränzchen-Verein.
Sonntag Abend-Unterhaltung
und Balltage.

Männer-Quartett.
Mittwoch Singstunde.

Mittwoch den 13. d. Mts.
Abends 7 Uhr findet der
erste Schützenthee
statt, wozu die geehrten Mitglieder zu
zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen werden.

Grünberg, den 9. November 1867.
Der Vorstand der Schützengilde.

Hauptfettes Kindfleisch
bei **Kadach.**

Pfann- und Spritz-Kuchen
empfiehlt zum Sonntag und dann täglich
Die Conditorei von **A. Seimert.**

Shirting
in einigen sehr guten Sorten empfehle ich zu den billigsten Preisen.
A. Kargau.

Verein Mercur.

Montag den 11. Abends 8 Uhr im
Gürschner'schen Lokale Vortrag des
Herrn Dr. Hellmich.

Gewerbe- u. Gartenverein.

General-Versammlung

Freitag den 15. November

Abends 8 Uhr
im Vereinslokale des Ressourcenhauses.

Tagesordnung:

Neuwahl des Ausschusses.

Spar-Verein.

Sonntag den 17. November c.

Nachmittags 3 Uhr
im untern Ressourcen-Locale Auszahlung
der Spargelder. Die Versicherungs-
scheine, ohne welche keine Zahlung ge-
leistet wird, sind bei den Herren Ab-
theilungs-Vorstehern abzuholen.

Der Vorstand

Martins-Hörnchen mit Mohn-
und Macronen-Füllung, sowie Berliner
Süßesten zu 2½, 5 v. 10 Sgr. empfiehlt
täglich frisch

A. Seimert's Conditorei.

Martins-Hörnchen

von 2 Pf. bis zu 1 Sgr. gefüllt und
ungefüllt, bei **R. Gomolky.**

!! Durch sehr vortheil- hafte Einkäufe !!

in jüngster Frankfurter Messe bin ich
in Stand gesetzt, zu wirklich billi-
gen Preisen zu verkaufen: Strumpf-
wollen, dauerhaft und farbenecht, Jacken,
Tücher, Shawls, Hosen, Seelenwärmer,
Pellerinen u. s. w., Crinolinen, spott-
billig, in den neuesten Fagons, Corsets
für Erwachsene und Kinder, Gummi-
schnüre in allen Größen und bester Qua-
lität und noch viele andere Artikel em-
pfehle ich einer geneigten Beachtung.

Ferdinand Schück,

Berliner Straße Nr. 10.

Bei der Hochzeitsfeier des Buchfabrikanten
Herrn H. Pilz und Frt. F. Rätsch wurden für
unsere Anstalt 2 Thlr. 8 Sgr. gesammelt, wo-
für bestens dankt.

Der Vorstand der Kinder-Pewahr-Anstalt.

Guter 63r Rothwein à Quart 8 Sgr.
bei **Küchmann**, Berliner Straße.

63r Weißwein à Quart 7 Sgr. bei
Lehfeld, Berliner Straße.

63r Rothwein in Quarten à 7 Sgr.
bei **G. W. Peschel.**

Guter 63r Rothwein à Quart 7 Sgr.
bei **Eust. Sander**, Berliner Str.

63r Weißwein in Quarten à 7 Sgr.
bei **Regel**, Markt 44.

66r Wein à Quart 6 Sgr. verkauft.
S. Eckarth, Niederstraße.

Weinausschank bei:

Eppstädt, 66r 7 sg.

Wittwe Scheithauer, Silberberg, 7 sg.

Bäcker Seimert, 7 sg.

Wwe. Schulz, Langemühle bei Heiners-
dorf, guter 66r 7 sg.

Gottlob Rönsch, Mittelgasse, 7 sg.

Fleischer Uhlmann, 66r 7 sg.

Seilmstr. Heinrich, Berl. Str., 66r 6 sg

Freie religiöse Gemeinde.
Heute Sonntag früh 9 Uhr Erbauung. Herr
Professor Binder.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 19. Oktober: Pfefferküchermstr. C. G.
G. Lamprecht ein S., Paul Aug. Otto. — Den
21. Buchfabrik. C. E. Grunde ein S., Carl
August. — Den 23. Tischlerges. J. L. C. E.
Richter eine T., Ernestine Henr. Marie.
Tischlerges. M. R. F. Leuschner eine T.,
Ida Antonie Clara. — Maurerges. J. G.
Schelze in Kühnau eine T., Joh. Ernestine
Pauline. — Den 29. Maschinenvärter H. J.
Förster ein S., Robert Herrmann Julius. —
Den 4. Novbr.: Feinspinner J. G. F. Kurz
eine T., todgeboren.

Getraute.

Den 5. Novbr.: Schlosserges. J. G. Näsche
mit Igfr. Caroline Hermine Herrmann. — Den
6. Buchfabr. H. E. Pilz mit Igfr. Henr.
Florentine Näsche.

Gestorbene.

Den 2. Novbr.: Des verst. Tischlermstr.
Ph. Weber Wittwe, Auguste Amalie geb. Schenck,
51 J. 6 M. 13 T. (Nervenleid). — Den 6.
Des verst. Gärtner J. Ch. Schirmer
in Sawade Wittwe, Anna Elisabeth geb. Bar-
rein, 86 J. 2 M. 28 T. (Uteruswäche).
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 21. Sonntage nach Trinitatis.)
Früh 9 Uhr Einführung des Herrn Prediger
Alt in sein Amt durch den Königl. Superin-
tendentur-Verwefer Herrn Pastor prim. Müller,
darauf Antritts predigt des Herrn Prediger Alt.
Nachmittagspred.: Herr Superintendentur-Ver-
wefer Pastor prim. Müller.

Nach Pr.	Zora,	Crossen,
Mach und	den 8. November.	31. Octbr.
Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.
Weizen ..	—	—
Noggen ..	2 22	6 2 20
Gerste ...	2 6	3 —
Hafer ...	1 8	9 —
Erbse ..	—	—
Hirse ...	—	—
Kartoffeln	20	—
Heu, Cr.	—	—
Stroh, Cr.	—	—
Butter, p.	—	—

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 90.

Aus dem Leben des weiland ehr- und
achtbaren Meisters Theophilus Frohmann,
welcher als armer Schneidergeselle
zu Büllstedten eingewandert
und als reicher Mann daselbst
gestorben ist.

(Fortsetzung.)

Freilich, wenn ich hoch 'naus wollt', wenn ich denken wollt: "Im Beutel ist gute Zeit, Theophilus, so gebe hin und genieß das Leben, da und dort ist ein lustiges Corps beisammen, mach, thu dich dazu, nachher lustir' dich eine Weile auf dem Tanzboden." Da hab' ich eine andre Weise, das Leben zu genießen; ich denk' in meinem Verstand, das Leben besteht nicht aus heut' und morgen, das ist Eins in einem Stück. Wenn du dir nun einen Tag gut thust und darfst dafür eine Woche, oder du treibst ein Jahr eine lustige Wirthschaft, so lang' du's durchsezgen kannst, auf einmal trifft dich ein Unglück in deinem Geschäft, da wird Schmalhans Küchenmeister, sieh, bleibst du da des Lebens froh? Was nützt denn die gute Zeit, wenn sie nicht Bestand hat; du hast's aber in deiner Gewalt, zu machen, daß sie dir Stich hält.

In Summa: Sorg' nicht nur für heute und morgen, sondern denk' weiterhinaus, bist du frisch auf, denk', kannst frank werden über Nacht, bist du jung: das Alter kommt Kopf über Hals! Spar' in der Zeit, so hast in der Not.

Der Grundsatz guckt aus meiner Wirthschaft in allen Ecken heraus.

Ich halt eine Sparbüchs', in die leg' ich, was mir aus meiner Einrichtung zu gute kommt. Eine Schaffnerin, die die Stube in Ordnung hält, das Essen kocht und die Gänge beläuft, kostet schlecht einen Gulden die Woche. Da mach' ich meine eigne Bettmagd, den Besen führ' ich, wie gelernt und die Gänge hält ich zusammen und thu sie selber ab, ergo, die Sparbüchs' wird alle Woche um einen Gulden schwerer. — Das Essen kaufe ich aus der gemeinsamen Küche vom Waisenstück, wo die armen Studentlein essen; das kommt mir auch wohlfeiler zu stehn, wie eigenes Geköch, wo jedes Stückel Fleisch und jede Meze Gemüse vereinzelt gekauft werden müßte, ergo, der Ueberschuß fällt in die Sparbüchs'. Nehme ich einen Lohn ein, flugs steh' s im Buch, und was ich ausgebe, auf dem andern Blatt, der Kreuzer wie der Thaler, so weiß ich jede Stunde, wie's um mich steht. Im Uebrigen verthu' ich keinen Groschen ohne Not, das heißt, für meinen Ueberfluß; kommt aber Eins an meine Thür, dem der Mangel im Magen sitzt und im Herzen, da meine ich: "Thu die Hand auf, Theophilus, hier ist just die Not am Mann." Mein Seel', ein getröstet Gesicht schmeckt besser, als ein guter Trunk über den Durst! —

Merk: Es kann Einer seine Rechnung verstehn, obne dabei ein Knauser zu sein, ein Nimmersatt, ein Filz, der nichts lieb hat, als seinen eignen Beutel, nur für sich zusammenschart, allzeit taub und blind ist für fremdes Elend. Pfui! pfui! und abermals pfui, vor solchem Laster behüt' mich Gott!

IX.

Mein Meister in Straßburg hat einmal gesagt: "Theophilus, hast eine glückliche Hand. Wenn du die Scheer' an ein Stück Zeug legst, so sitzt's am Leibe wie aufgegossen." Nun, meinen Schnitt hab' ich los aus dem ff, ohne Ruhm zu melden; dafür hab' ich meine Lehrzeit rechtschaffen überstanden und mich nachher in mancher Werkstatt umgesehen. Ich komm gerad' darauf, weil alle Tage welche von den Stadtmeistern heraus kommen und mir ihre Kundshaft antragen. "Theophilus," sagen sie, „es geht keiner so drall einher, als dem Er den Rock auf den Leib gemessen.“ Da hab' ich denn allerwegen antworten müssen: „Ich danke für die gute Meinung, aber über meinen Bezirk hinaus darf ich den Stadtmeistern nicht in's Handwerk fallen, weil ich nicht in ihre Kunst eingelaufen bin.“

Das verschlägt mir ein schönes Stück Arbeit, und ich hab' so gedacht: „Das Meisterrecht fräß dir zwar deine ganze Ersparniß von einem halben Jahr, kann dir's aber hinterher vielfältig einbringen; also scheu die funzig Gulden nicht, 's ist ein gut angelegtes Kapital.“

Der Herr Hofrat ist auch meiner Meinung, und so denk' ich mich mit Nächstem beim Gewerk anzumelden zum Meisterstück.

Ich frag' nun noch einmal meinen Verstand: „Werd' ich für die funzig Gulden, die mich die Meisteraufseß kostet, um einen Pfifferling besser, geschickter, oder gescheuter, schafft die Narretei ein klein Bissel Grüze in den Kopf?“ Behüte Gott! Aber das ist das Ende vom Liede: Einer kann nicht wider den Strom schwimmen. Troßt dich mit dem Spruch, liebe Sparbüchs'!

X.

Nun steckt ein zünftiger Meister die Beine unter'n Tisch, wenn ich davor sitze und die Nadel schwinge, und kaum heißt's drin' in der Stadt: „Nun ist der Studentel-Schneider in der Kunst,“ gleich kommt daher Arbeit die Hül' und die Füll', daß ich auf die Herberge laufen muß und sagen: „Herr Vater, wenn ein Gesell' zugereist kommt auf Kundshaft, den weist zu mir.“ Der Gesell' ließ auch nicht lang auf sich warten, 's ist ein Schwab', ein feiner Kopf, so viel ich ihn kenne, ein gewardter Mensch. Ist auch weit in der Welt herum gewest, und die Studentlein haben ihre Lust an ihm.

Mit meiner Junggesellenwirthschaft aber geht's rückwärts, seit wir ihrer zwei sind! Den Gesellen mag ich nicht knapp halten, wie ich leb'; wem's nicht aus dem eigenen Töpfel kommt, der verlangt gute Schüsseln, und wenn auch der Gesell bescheiden ist, wie mein Schwab', so muß der Meister doch ein Einssehen haben, muß die geringen Ansprüche seiner Leute nicht mißbrauchen, muß wissen, was ihnen zukommt. Dabei geht's drunter und drüber, wenn die rechte Hand im Hause fehlt, ich mein': ein verständiges Weib. Ja, so wie's jetzt um mein Geschäft steht, ist ihm die Hausfrau so nötig, wie dem Leib' die Seele.

Heut kam der Herr Hofrat herüber und der sagte auch: „Gi, ei, Theophilus, ich merke, wo's fehlt. Hast du dich noch nicht umgethan unter dem Weibsvolke? wir haben Prachtmädel in der Stadt; da hat die Toschin von Einer geschmäzt, von der will sie wissen, daß sie ein Auge auf dich hat. Die feine Dirn' bringt ihrem Ehemann eine schöne Mitgift in's Haus, nur ist sie nicht eben hübsch und leistt gern ein Bissel um sich herum. Je nun, neunhundert Gulden findet man nicht am Wege.“

Das fiel mir schwer auf's Herz, was mir der Dominus gesagt hatte, wär's ein Anderer gewesen, so hätt' ich mir Eins gepfiffen zu dem Lied', hinter dem mir ein arger Schelm zu stecken schien. Aber von dem alten guten und verständigen Herrn eine so schlimme Lehre zu hören, mein Seel', das that mir weh' wie ein Griff in die Augen. Ich sah mir aber guten Muth und erwiderete auf die Ansprache: „Nichts vorübel, Herr Hofsrath; aber ich kann in dem Punkt nicht Ihrer Meinung sein.“

„Was hast du dran anzusehen?“ fragte er zurück. „Ned' frisch von der Leber weg.“

„Sehn Sie,“ sagte ich, „was meinem Hauswesen Noth thut, das ist ein Weib, die den Kopf und das Herz auf dem rechten Fleck hat. Ein Weib brauch' ich, das mit mir meine Sorgentheilt, das all' meine Sache zu ihrer eignen macht, das sich freut, wenn ich fröhlich bin, ein Weib, das mit mir ist ein Seel' und Leib, das ich lieb haben kann aus vollem Herzen heraus um ihrer Tugenden und ihrer Treue willen, das brauch' ich, und nimmer ein leisend Ding, das durch's Haus fährt wie ein Brummkreisel, das hoffärtig thut auf ihre Geldsäcke und dem Mann den Klang davon alle Stund' an den Kopf schmeißt. Ich mag den Plunder nicht, der keinen Segen bringt, der in aller Eintracht herum stört und das häusliche Glück auf den Kopf stellt. Sie haben doch selber gesagt, ich brauchte keine fremden Krücken, ich solle immer auf meinen eigenen Kräften stehen. Gut, was geht mich eines Mädels Mitgift an! ich gründ' mein Haus durch meiner Hände Fleiß. Die Töschin mag mit der Geldkaze einen Andern heimsuchen, der seine Lieb' und seine Ehr' verschachert wie eine schlechte Waare, fragt: „Wie schwer wiegst du, hast du, was ich lieb', so lieb ich dich.“ So einem Gierhals geschieht schon recht, wenn er sich den übeln Teufel in's Haus lädt.“

Ich hatte mich so in den Eifer 'nein gered', daß ich ordentlich erschrak, als der Herr Hofsrath meine beiden Hände fasste; und wie ich aufführ, da blickt' er mich an, so lieblich, ich meinte, der Geist meines Vaters selig schaute ihm aus den Augen. — „Bravo, Theophile,“ sagte er und schluckte die Thräne hinunter, die sich drein mischte, „du bist in jedem Stück ein ganzer Kerl. Hast mich wacker abgetrumpft für meinen Spaß, mit dem ich deinem geraden Verstand eine Falle stellen wollte. Hast mir aus der Seele herausgesprochen, du gesundes Herz; geh' hin und wähle ein Weib nach deinen Worten, so wirst du glücklich sein alle Zeit. Amen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

[Der ländliche Billardspieler.] In einem eleganten Vierlokal in Berlin erschien vor einigen Tagen ein mit hohen thrandustenden Wasserstiefeln, langem, etwas schäbigem Rocke und einer alten Mütze bekleidete Bauer. Einige der Anwesenden rümpften vornehm die Nasen und rückten, um dem Stallgeruche nicht zu nahe zu kommen, an dem Tische fort, an welchem der Bauer Platz genommen. Ein paar „seine Herren“ jedoch ließen sich, nachdem sie sich gegenseitig einen verstohlenen Wink gegeben, herab, ein Gespräch mit dem Bäuerlein anzuknüpfen, ja sie schienen nicht abgeneigt, ihm die schwere Bürde zu erleichtern, welche er in Gestalt einer fettglänzenden Geldkaze um den Leib trug. Der Bauer weigerte sich jedoch, ihrer Einladung, in ein „gemüthslicheres Lokal“ zu folgen, nachzukommen, lehnte auch das ihm proponierte Kartenspielchen ab und erklärte schließlich, als die Feinen nicht von ihm ließen: „Wenn ich wat speel, so ist's 'ne Partie Billard!“ — „Angenommen,“ sagte der Eine, „aber um vier Zute und Carambole!“ — „Ist ein Bischen hoch,“ sagte der Bauer, „und dann — wie ist dat — Carambole?“ — Das ist so,“ belehrte ihn der Gefragte, indem er den Queue ergriff und einige Stöße zeigte. — „Na denn man jü,“ sagte

der Bauer und warf ein Viergroschenstück auf das Billardtuch. Das Spiel begann, der Bauer verlor. — „Quitte ou double!“ — Der Bauer ließ sich erklären, was das heiße, und doulurte den Einsatz. Bald aber standen ein paar blanke Thaler auf dem Spiel. Da plötzlich begann das Bäuerlein Ball auf Ball mit einer Sicherheit und Eleganz zu machen, daß den Gegnern die Augen vor Staunen auf- und übergingen. Die ganze Gesellschaft des Lokales drängte sich zuschauend um das Billard. „Quitte ou double!“ rief nun mit verschmitztem Lächeln der Bauer. Die feinen Herren, die offenbar gemeinsam operirten, berieten sich heimlich, riskirten noch einmal die verdoppelte Partie und warten, als sie auch diese unter ungeheurem Geschlachter der Zuschauer verloren, die Queues wüthend auf's Billard. Das Bäuerlein strich die blanken Thaler ein und sprach: „Ja, meine Herren, so spielt man in Nirdorf! Thut mir leid, daß Sie mal an den Unrechten gekommen sind! Aber freut mir doch! Ehe Sie die ersten Knochen geschoben haben, bin ich schon Billardkellner gewesen! Wenn Sie mir mal auf mein Bauernjut besuchen wollten, will ich Sie Nevanche geben!“ Ehe er seine Rede vollendet, waren die abgeblitzten Bauernfänger verschwunden.

— Die Stadt Leoben in Steiermark besitzt ein so großes Communal-Vermögen, daß alljährlich unter die Bürger der Stadt namhafte Summen von den Neuenen vertheilt werden. Für das laufende Jahr ist am 20. Sept. im Leober Wirthschaftsamt der bürgerlichen Hausbesitzer eine Summe von 40,000 Gulden ausbezahlt worden — ein Beweis, daß im letzten Jahre die Eisen-Industrie eines bedeutenden Aufschwunges sich erfreut hatte, da das Vermögen der Stadt Leoben hauptsächlich in Eisenwerken besteht.

— Der Commiss eines Materialwaaren-Geschäfts in einer Stadt Mecklenburgs hatte sich zum Dienste als einjähriger Freiwilliger gemeldet. Bei dem Examen soll folgendes Zweigespräch vorgekommen sein:

„Wo liegt Java?“

„Das weiß ich nicht.“

„Was kommt denn von Java?“

Keine Antwort.

„Mein Gott, wo beziehen Sie denn Ihren besten Kaffee her?“

„Das darf ich nicht sagen — das ist Geschäftsgeheimniß.“

[Weggelaufenes Eisenbahngut]. Jemand wollte seinem Freunde durch die Uebersendung zweier Hasen eine Freude bereiten. Um das Maß der Ueberraschung voll zu machen, hatte er die Thiere lebend eingefangen, sie an eine Schnur befestigt und ihnen eine in Chloroform getränkte Leinwand noch um den Kopf gebunden, so daß die Brüder „Lampe“ seiner Berechnung nach im betäubten Zustande ankommen mußten. Sie wurden auf der Expedition in gewöhnlicher Weise behandelt, und jedem derselben eine Frachtgut-Nummer auf den Pelz geklebt. Als auf der letzten Station einige Gegenstände abgeladen werden sollten, warf der Conduiteur auch die beiden Hasen aus dem Waggon. Bei dieser Gelegenheit war die Kopfumhüllung des Einen entfernt, und das Thier durch den heftigen Fall aus seiner lethargie erwacht. Mit aller Kraftanstrengung sprang es feldwärts, seinen noch immer betäubten Kameraden mit sich schleppend, während der Conduiteur, starr vor Entsetzen ihnen nachsah, und dann die Meldung mache, „daß das Gepäck Nr. 107 und 108 davongelaufen sei.“ Am folgenden Tage erhielt der gute Freund zu seiner nicht geringen Verwunderung das Begleitschreiben des Geschenkgebers mit dem amtlichen Bemerkungen, daß die Direktion wohl für „abhandengekommenes“ nicht aber für „fortgelaufenes Gepäck“ verantwortlich gemacht werden könne.